

Herren, die totes Kapital bedeuten und fortwährend in Ordnung gehalten werden müssen, also auch noch Kosten verursachen. Bekanntlich werden die Leihuhren besonders schlecht behandelt. Gehen sie gut, so trägt sie der Kunde ungewöhnlich lange, oder er löst seine reparierte Uhr erst ein, wenn die geliehene Uhr nicht mehr geht; eine Beschädigung der Leihuhr zu ersetzen, fällt ihm natürlich nicht ein. Auch ist es wohl jedem älteren Kollegen schon passiert, daß er seine Leihuhr überhaupt nicht mehr wiedersieht, vielfach dafür aber eine minderwertige fremde Uhr auf dem Halse hat, an der er die gewöhnlich sehr hohen Reparaturkosten zugibt und obendrein laut BGB. nicht einmal darüber verfügen darf.

Wie kommt gerade der Uhrmacher dazu, für Reparaturstücke Ersatz zu leihen? In keinem anderen Gewerbe ist das Sitte. Niemand bekommt Schuhe, Hüte, Schirme usw. geliehen, wenn er seine Sachen zur Reparatur bringt. Fällt es dem Juwelier ein, Broschen, Ringe, Ketten zum Verleihen bereitzuhalten? Schließlich schädigt sich der Uhrmacher durch seine Gefälligkeit am allermeisten selbst. So manche Uhr könnte er mehr verkaufen, wenn er Leihuhren überhaupt nicht hielt. Bei den heutigen wohlfeilen Preisen für Stahluhren kann sich jedermann eine Reserveuhr halten, und ist gerade bei der Reparaturenannahme die beste Gelegenheit, eine Uhr zu verkaufen.

Im empfehle daher, daß ebenso wie uns das Taxieren neuer Waren verboten ist und ein Schild im Laden jedem Kunden davon Kenntnis gibt, jeder Uhrmacher in seinen Geschäftsräumen ein Plakat aufhängt, auf dem zu lesen ist:

#### Uhren dürfen nicht verliehen werden.

Es ist endlich Zeit, daß unser Gewerbe gegen die Unsitte Front macht, daß einmal etwas kaufmännischer Geist hineinkommt und mit dem alten Zopf Tabula rasa gemacht wird.“

Soweit der Kollege S. Wir haben seiner Zuschrift gern Raum gewährt und stellen seinen Vorschlag hiermit zur Besprechung.

Wir wissen, daß die Gepflogenheit des Uhrenverleihens ein großer Mißstand ist, bezweifeln aber, daß er sich durch ein einfaches Verbot aus der Welt schaffen läßt. Nach unserer Meinung wird zunächst auf eine Einschränkung des Verleihens hinzuwirken sein. Das kann schon dadurch geschehen, daß der Uhrmacher den Kunden auffordert, sich eine billige Reserveuhr anzuschaffen, und zwar genügen zu diesem Zweck schließlich die 3 Mark-Uhren, welche in manchen Geschäften für solche Fälle auf Lager gehalten werden; vielleicht ergreifen einmal einige Kollegen das Wort, um ihre Erfahrungen bekannt zu geben.

Zu jenen, die sich als Uhrmacher gebärden, und versuchen, unser Organ zu erhalten, gehört auch Rudolf Richter in Burg, der, wie uns der Kollege Köhler mitteilt, in einer Schuhfabrik arbeitet. Er hat inzwischen die Firma Wermuth in Magdeburg um Offerte angegangen, und seien deshalb die Großhandlungen auf diesen

#### Pseudo-Kollegen

aufmerksam gemacht, da er wahrscheinlich bei mehreren Grossisten anzukommen suchen wird. Auch auf die Angestellten einer Weberei in Lörrach, die Herren Reinh. Hügin und Otto Zimmermann, sei hiermit verwiesen, da diese ebenfalls mit Uhren Handel treiben wollen und Verbindungen suchen.

Mit kollegial. Gruß

#### Deutsche Uhrmacher-Vereinigung

(Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn, Vorsitzender.

H. Wildner, Schriftführer.

## Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.).

Als Mitglieder haben sich gemeldet: Albert Wagner, Eisleben; Carl Müller, Ransbach (Westerwald).

## Noch einmal das Gläser Syndikat.

(Eingefandt.)

In Nr. 1 Ihres geschätzten Blattes wurden in dem Brief Ihres Korrespondenten aus La Chaux-de-Fonds die Vorgänge in der Uhrgläserfabrikation einer Besprechung gewürdigt, die, weil sie einseitig ist und beim deutschen Uhrmacher falsche Vorstellungen erwecken kann, einer Erwiderung bedarf. Diese brennende Frage ist lediglich vom Standpunkt der Schweizer Uhrenfabrikanten aus beurteilt, und dies findet an anderer Stelle seine Bestätigung, indem der Verfasser sich als Fabrikant bekennt und deshalb als kompetent angesehen sein will. Nun, die Schweizer Uhrgläserhändler sind etwas anderer Meinung, ebenso die vielen Arbeiter, die die Uhrglasbranche beschäftigt.

Mit dem Ende Dezember 1904 gegründeten Uhrgläser-Syndikat wurden seitens des Syndikates der Fabrikanten goldener Uhren Unterhandlungen gepflogen, die den Zweck hatten, daß sich die Uhrgläserfabriken auf einige Jahre zu stabilen Preisen verpflichten sollten. Nach verschiedenen Verhandlungen und Briefwechsel erklärte Straßburg am 5. März 1907 sich damit einverstanden, während zweier Jahre keine Erhöhung eintreten zu lassen, worauf es aber das Syndikat der Uhrenfabrikanten für gut fand, die Unterhandlungen abzubrechen.

Die Bildung des Gläser Syndikates und die Erhöhung der Preise hatte die Gründung der erwähnten Schweizer Gläserfabriken zur Folge. Trotzdem diese aber die hohen Preise der deutschen Fabriken hielten, hatten sie sehr schwer um ihre Existenz zu kämpfen, und als das Gläser Syndikat die Preise ermäßigte, war diese sogar in Frage gestellt.

Nun wird in einem Rundschreiben des Syndikates der Uhrenfabrikanten gesagt, der Abschlag hätte nur deshalb stattgefunden, um die Schweizer Konkurrenz zu erdrücken, um dann später wieder auf den normalen Preis zurückzukommen. Dies ist nun ein krasser Widerspruch, oder sind für die Schweizer Gläserfabriken diejenigen Preise normal, welche bei den deutschen Gläserfabrikanten als übermäßig in die Höhe geschraubt verschrien werden? Wo bleibt da die Konsequenz? Es wird so dann in dem Zirkular aufgefordert, die schweizerischen Fabriken zu unterstützen. Es wäre die günstige Gelegenheit geboten, der Schweiz eine neue Industrie zu erschließen und sich von fremdem Joch freizumachen. Zu diesem Behufe sollen in den Kreisen der Golduhrenfabrikanten 300 000 Franken gezeichnet werden, außerdem sollen sich die Fabrikanten verpflichten, nur bei den Schweizer Firmen, wenn auch zu höheren Preisen, zu kaufen, als bei dem Uhrgläser Syndikat. Dies ist also gleichbedeutend mit einem Boykott der deutschen Ware. Wenn man nun bedenkt, daß Deutschland nahezu  $\frac{1}{4}$  der Gesamt-Uhrenproduktion der Schweiz aufnimmt (von 150 Millionen etwa 33 Millionen), so muß man sich über das Vorgehen der Uhrfabrikanten, gelinde gesagt, wundern. Der deutsche Uhrmacher soll also  $\frac{1}{4}$  der teuren Schweizer Gläser kaufen, um einer Konkurrenz auf die Beine zu helfen, die die deutsche Industrie schädigt. Wenn man nun Gleiches mit Gleichem vergelten wollte, so müßte der deutsche Uhrmacher auf die Repressalien der Schweizer Uhrenfabrikanten derart antworten, daß er nur Uhren kaufen würde, die mit billigeren deutschen Gläsern